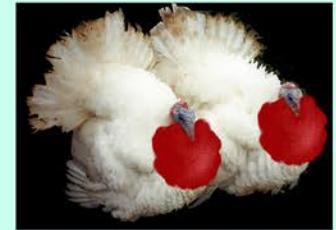


• Schlechte Träume

Ich bin **ertrunken**, nein nicht einmal, sondern sehr sehr oft. Auch nicht richtig ertrunken. Jedes mal wachte ich schweißgebadet rechtzeitig auf und freute mich meines Lebens. Es ist meine eigene psychologische Deutung, dass dies mit meinen negativen Erfahrungen beim Schwimmen lernen zusammenhängt. Weniger erklären kann ich meine bösen Träume von riesigen Spinnen, die mich in meinem Schlafzimmer verfolgten. Sie hingen bedrohlich über mir in den Ecken. Kein Zweifel, es gab in unserem Haus natürlich viel Spinnen, in der Scheune, im Stall, wahrscheinlich auch ein paar in meinem Zimmer, sicher auch richtige Schneider mit langen Beinen. Aber winzig im Vergleich zu den nächtlichen Horrorspinnen. Meine Angst war so groß, dass ich laut aufschrie und mich meine Mutter dann in ihr Bett holte. Da war ich noch nicht in der Schule.



Bei meinem Weg mit den Gänsen zum Forellenbach, musste ich in der Rittel am Anwesen Keller vorbei. In dessen Hof standen oft mehrere **Truthähne** und es stand auch das Hoftor offen. Anscheinend fühlten sich die Truthähne durch die Gänse bedroht. Sie füllten ihren Kehlsack zu wahrer Größe und begleiteten die Aktion mit einem aggressiven, lauten Gluck-Gluck-Gluck-Gluck.



Ich war noch ziemlich klein, wahrscheinlich der Grund, warum ich vor den mir riesig erscheinenden Tieren in diesem Moment Angst hatte. Und leider verfolgten sie mich auch in vielen, vielen Träumen. Immer wieder wollten sie mich in meine Füße zwicken. Instinktiv zog ich meine Beine hoch, so weit ich konnte, bis ich endlich schweißgebadet aufwachte.



Es gibt keinen Bauernhof ohne **Spinnen**. In der Scheune, auf dem Heu- und Dachboden gefällt es ihnen genauso wie - leider - in meinem Schlafzimmer. Im der Hochsaison wurde da gar nicht sauber gemacht und einen Staubsauger gab es ja auch noch nicht. Eigentlich saßen sie ganz friedlich an der Decke. Aber nachts erschienen sie mir im Traum als Monsterspinnen, bedrohlich und unheimlich.

• Schöne Träume

Wenn ich mich beim Gänsehüten im Kehlenfeld im Schatten einer Getreidepuppe ausruhte (wovon eigentlich?) und nach oben blickte, sah ich in nicht allzu großer Ferne die **Hochspannungsleitungen** von Harburg kommend Richtung Nördlingen ziehend. Da machte ich mich in Gedanken ganz klein, kroch in einen der Drähte und reiste in die Welt hinaus. Von oben blickend mit großer Geschwindigkeit über Landschaften sausen, das wär's. Es war wohl der vorweg genommene Traum vom Pilotenschein, ein schöner Traum, aber eben nur ein Traum. Ersatzweise lebte ich den Traum dann doch noch in meinem Berufsleben und auch privat aus: Auf vielen Luftbildatlanten schweb(t)e ich gleich einem Vogel über Landschaften und lasse sie vor meinem geistigen Auge plastisch entstehen.

Große Lebensträume wie "Ich möchte mal Lokomotivführer oder Lehrer werden" hatte ich nicht. Ich hatte nur immer das nächste Jahr im Blick und musste mir den schulischen Erfolg hart erarbeiten. Am Ende der 10. Klasse war mit der **mittleren Reife** mein Zwischenziel erreicht. Nur, was sollte ich jetzt für eine Ausbildung machen? Geprägt durch meinen Lieblingslehrer Josef Stühler begann ich bei einem Architekten in Nördlingen ein **Praktikum als technischer Zeichner**. Stühler war es, als er mich zufällig in der Stadt traf, der mich dazu bewog, doch das **Abitur** anzustreben. Mein Traum, verbunden mit einer Berufsvorstellung, war es immer noch nicht. Erst im letzten Schuljahr reifte der Wunsch, Volksschullehrer zu werden. Und wieder war es ein Lehrer, diesmal mein Direktor Klöhr an der Oberrealschule, der mich an der Abiturfeier zurückhielt, und mir dann mit seiner sonoren Stimme erklärte "**Du wirst Gymnasiallehrer**"! Und so wurde ich es. Allerdings nach langer Überlegung.